

Social Space and Religious Culture (1300-1800)
Workshop II of the Academic Network
'Social Sites – Öffentliche Räume – Lieux d'échanges'
30 November – 2 December 2006
Technical University of Dresden (Germany)

Jens Baumgarten (Sao Paolo)

'Franciscans for all purposes' in Colonial Brazilian visual culture: superimpositions and parallel systems

Ziel des Vortrages ist es, die Kirchenräume im kolonialen Brasilien im 17. und 18. Jahrhundert zu untersuchen. Hierbei geht es um reale wie fiktionale bzw. virtuelle Räume. Es soll um die Trennung von unterschiedlichen Räumen für Kleriker, Laienorden, Bruderschaften und sonstige Laien sowie die Unterscheidung in differente Bereiche für koloniale Elite, Freie, Freigelassene und Sklaven gehen. Hierbei ist auf die besondere Bedeutung der dritten Laienorden im kolonialen Kontext hinzuweisen, die sich unter anderem in deren spezifischen Bauten für die Elite zeigte, wie z.B. in São Francisco des dritten Ordens in Salvador, sowie in denjenigen Kirchen, die das Patrozinium der Nossa Senhora do Rosário besaßen, deren Räume speziell für die Freigelassenen bzw. für die Sklaven reserviert waren. In diesem Zusammenhang soll auch näher die Interaktionen zwischen diesen sozialen Distinktionen und der Dekoration betrachtet werden.

Beispielhaft für grundsätzliche Entwicklungen im Nordosten Brasiliens soll die Franziskanerkirche Santo Antônio im heutigen João Pessoa im Bundesstaat Paraíba untersucht werden. Der Vortrag steht im Zusammenhang einer größeren Studie zu kolonialen Kirchenräumen und den visuellen Systemen im frühneuzeitlichen Brasilien. Allgemein kann von der unterschiedlichen Nutzung der Kirchenräume durch die ersten Orden und die Laienorden ausgegangen werden. Ausgehend von der soziologischen Theorie von Martina Löw soll der Raum als ein jeweils subjektives, also variables Konstrukt an gegebenem Ort interpretiert werden. Die Kirchengebäude inklusive ihrer Dekorationen – untersucht unter den weit verstandenen Bildbegriff der *visual studies* – sollen als institutionalisierte Orte politischer, sozialer, ästhetischer und theologischer Natur verstanden werden, in denen die historischen Akteure Teil des Raumes sind, die sich selber platzieren und verändern durch den Gebrauch von Sprache, unter anderem Predigten, und Bildern. Unternommen werden sollen zwei ikonographische Analysen von Franziskaner-Darstellungen, deren europäische Modelle im kolonialen Kontext eine spezifische Umdeutung erfahren haben. Hierbei geht es zum einen um eine Gruppe von so genannten Sklavenheiligen, die hier erst einmal unter dem Namen des Heiligen Benedito (Benedikt) zusammengefasst werden sollen. Die narrativen und ikonografischen Traditionen unterscheiden sich hierbei nicht nur zwischen Europa und Amerika, sondern auch untereinander und lassen deutlich werden, inwieweit insbesondere die bildliche Neukonstituierung im amerikanischen Kontext für die schwarzen Sklaven und die Freigelassenen, die sowohl eine Bildwürdigkeit bedeuten als auch bildlich repräsentiert die sozialen Grenzen aufzeigen. Die Verehrung dieses Heiligen wurde in einer Kapelle zwischen den Räumen des ersten und des dritten Ordens zelebriert.

Zum anderen soll es um die spezifische Franziskusikonographie gehen, die sich durch unterschiedliche Einschreibungen der Missionstätigkeit und auch der Konkurrenz unter den verschiedenen im kolonialen Lusoamerika tätigen Orden auszeichnet. Im konkreten urbanistischen Zusammenhang stehen hier die Karmeliter und die Jesuiten in bildlicher und

räumlicher Konkurrenz. Dieser Wettbewerb sowohl in den missionarischen Bestrebungen als auch in der Aneignung der bildlichen Traditionen der jeweiligen Konkurrenzorden spiegelt sich wider in der Ikonographie des Franziskus in der Kirche des ersten Ordens wie auch in derjenigen des dritten Ordens, der wahrscheinlich auch den Novizen des Franziskanerordens als Andachtsraum diente. In beiden Fällen können die unterschiedlichen Einschreibungen als Übereinanderblenden (superimpositions) verschiedener visueller Repräsentationen interpretiert werden, die parallele visuelle Systeme konstituieren und wesentlich sind für die sozialen Formationen der kolonialen Gesellschaft sind.

Die verschiedenen Aspekte können auch als unterschiedliche visuelle Räume beschrieben werden, die sich nicht nur in den unterschiedlichen Repräsentationen widerspiegeln, sondern erst durch die körperliche Aneignung deutlich werden. Hier wird ein spezifisches frühneuzeitliches Konzept der Synästhesie deutlich, welches sich nicht nur im Visuellen, sondern auch im Olfaktorischen wieder findet. Gerade an diesem Beispiel werden auch die nicht-absoluten Kriterien der Raumtheorie Martina Löws, ihre Beschreibung eines relationalen Raumgeschehens, deutlich. Für die kolonialen Kirchenräume in Brasilien soll in einer übergeordneten Fragestellung nach den Institutionalisierungen der Kirchenräume gefragt werden, nach den gesellschaftlichen Normungen, die die Syntheseleistungen und *spacings* der Individuen nach sich ziehen. Bei der Frage nach den inhaltlichen, kulturellen und symbolischen Bedeutungen sollen die visuellen Repräsentationen im Mittelpunkt stehen. Unter religionsphänomenologischer Sicht soll in der Betrachtungsweise der luso-amerikanischen Kirchenräume in fünf Kategorien unterschieden werden: als „Macht-Raum“, „Erlebnis-Raum“, „Kult-Raum“, „Begegnungs-Raum“ und „Übergangs-Raum“. Schließlich möchte der Vortrag ansatzweise versuchen, Unterschiede zwischen der kolonialen Situation und den europäischen Modellen zu beschreiben, wobei sich die amerikanischen Konzepte und Praktiken im Gegensatz zu den europäischen durch eine einerseits räumliche Distinktion und andererseits eine Übereinanderblendung/Synthese bildlicher Repräsentationen auszeichnen.

In theoretischer Hinsicht soll somit eine Verbindung des *iconic turn* und des *spatial turn* in Hinblick auf eine koloniale lateinamerikanische Kultur- und Kunstgeschichte versucht werden. Bild- und Raumdiskurse sollen insofern zusammen untersucht werden. Hierbei wird ein Schwerpunkt auf ikonografischen Analysen liegen, die sowohl die ästhetischen Diskurse wie die unterschiedlichen Genres (Kassettenmalerei, illusionistische Malerei und skulpturale Ausstattung) als auch die sozialen und die politischen Diskurse einschließen, um mit den Raumfragen verbunden zu werden. Abschließend kann gefragt werden, ob und inwieweit sich die räumliche Distanz zwischen Amerika und Europa in kolonialen Kirchenräumen niedergeschlagen und ihren Ausdruck in einer räumlichen Überlagerung zweier kultureller Systeme gefunden hat, wie dies beispielsweise von Antônio Vieira, dem wichtigsten jesuitischen Autor des 17. Jahrhunderts, diskutiert wurde.